

Der Nordföhn im Bergell

Autor(en): **Giovanoli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1914)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

Der Nordföhn im Bergell.

Von G. Giovanoli, Soglio.

Der letzte Winter nahm im Bergell einen sehr launenhaften Verlauf. Im untern Teil des Tales ist bedeutend mehr Schnee gefallen als im obern Gebiet. Bis Sta. Croce war zu Anfang Februar noch ein guter Schlittweg, was zu den Seltenheiten gehört; von Vicosoprano aufwärts gewährte die leichte Schneedecke eine schlechte Fahrbahn bis Casaccia.

Nicht bloß in den atmosphärischen Niederschlägen, sondern auch in den Temperaturschwankungen bewies der Winter seine Launenhaftigkeit. Am 4. Januar zeigte das Thermometer —4 Grad Celsius. Gegen Abend trat Regen ein, und es regnete die ganze Nacht hindurch wie im Frühling. Die Quecksilbersäule des Thermometers stieg in der Nacht und zeigte am Morgen des 9. Januar, dank dem Eintritt des Föhnes, eine Temperatur von 10 Grad Celsius.

Den Schlüssel zum Verständnis dieser abnormen Verhältnisse findet man in der Terraingestaltung des Tales Bergell. Das Tal der Maira ist ein Stufental im vollen Sinne des Wortes. Es zieht sich von Nordosten nach Südwesten und bildet fast einen Halbkreis mit einem Gefälle von ungefähr 6 %. Nach Norden und Süden ist es von hohen Bergmassiven eingeschlossen, offen dagegen nach Osten und Westen und bildet ein steil absteigendes, tief eingeschnittenes, enges Stufental.

Bekanntlich weisen tief eingeschnittene Täler in der Hauptsache nur Windrichtungen auf, die mit der Talrichtung zusammenfallen. Für das Bergell ist somit der Ost- und Südostwind

der vorherrschende. Im Bergell herrscht jedoch nur bei anhaltendem, schönem Wetter ein regelmäßiger Tageswindwechsel, wie Scheuchzer bereits vor 200 Jahren (1706) ganz richtig beobachtet hatte. Scheuchzer sagt auf Seite 26 seiner Beschreibung des Schweizerlandes: „In unseren Eidgenössischen Landen sind mir bis dahin bekant zwey einige Orte / da man sich ordinari auf den Wind zuverlassen hat / und gewiß vorsagen kann / welcher morn / ja baldi das ganze Jahr hindurch / zu der oder diser Tageszeit wäyen werde ; das einte Ort ist der Wallenstatter-See . . . Auf disem See wäyen gewisse Winde / nach welchen sich die Schiffleuthe zu grossem ihrem / und der Reisenden Nutzen zurichten wissen. Morgens frühe vor / und bey der Sonnen Aufgang fanget an gemächlich blasen der Ober- oder Ostwind / welcher auch sonsten der Heuwetter-wind heisset / weilen des Sommers die Anwohnere bey früher erzeigung dises Winds das Graß sicher abmäyen / und zur tröknung außspreiten können / diser Wind währet bis ohngefahr um 10 uhr vormittag / dienet also denen / welche von Wallenstatt abfahren wollen gegen Wesen. Zwischen 10 und 12 uhren ist eine Windstille. Nachmittag fangt zeitlich an seine Herrschaft zuzeigen der West- oder Abend-wind / welcher dann regieret bis zu Abend . . . Wie aber nichts in der Natur beständig / und gerad / daß nicht zuweilen von der Richtschnur abweiche / und sich ändere / also geschihet es auch etwann / das disen jelt beschriebenen ordenlichen Lauff der Winden unterbrichet der Nordwinnd. . . . Die natürliche Ursachen diser Begebenheiten sind auß folgendem unschwer zuersehen. Es ligt der Wallenstatter-See gegen Morgen und Abend ganz offen / so daß die Sonne des Morgens bald aufstehet / abends spaht nidergehet. Aber gegen Mittag- und Mittnacht erheben sich hohe Schrofen und Berge / welche denen / so auf dem See bey schönem Wetter fahren / ein angenehmes Schauspiel vorstellen / aber auch bey entstehendem Ungewitter grosse forcht einjagen / weilen die brausenden Wellen an die Steinwände mit gewalt anpütschen / und von dannen mit entsetzlichem Wüten in sich selbs zurukprellen. Hierauß ist leicht zuschliessen / daß die von aufstehender Sonn verdünnete / und in etwas außgedehnte / folglich einen weiteren Raum erforderende Luft sich nicht könne auf alle seiten auß gleich außbreiten / sondern zwischen denen hohen Glarner-Sarganser- und Gaster-Bergen gleichsam gefangen allein sich bewegen könne gegen Abend. Es währet aber diser Ostwind bis um 10 uhr vor mittag / bis nammlich die Sonn in mitten über den

See zustehen komt / und also die gegen Wallenstatt und Wesen ligende Luft in gleiche dünnung bringet / worauf ein Windstille erfolgt bis nach Mittag / da die Wesener Luft bey absteigender Sonn gleicher Weise außgedehnt sich nirgendshin kan begeben / als ob sich gegen Wallenstatt / und so einen Abendwind erwecken. Daß aber nach der Sonnen Nidergang widerum anfangt wäyen der Ostwind / komt daher / weilen die von der wäme außgedehnte / und gegen Wallenstatt getriebene Luftkugel dannzuemal sich widerum zusammen zeuhet / und gegen Wesen durch die kraft ihrer eigenen schwere und elasticitet zuruk fallet oder treibet. Oben habe bereits angedeutet / daß dergleichen vormittag wäyende Ost- und nachmittag blasende Westwinde sich noch an einem Ohrt finden / diß ist aber das *Bergeller / Pergellerthal* / in Lobl. Gottshaus Pundt der hohen Rhaetiae, welches sich auch zwischen hohen Bergen von Morgen gegen Abend erstreckt / folglich gleiche / oben angebrachte Ursachen zulasset.“

Wie schon bemerkt, hat das Bergell nach Osten keinen eigentlichen Talabschluß. Der Maloja ist keine Einsattelung in einer Bergkette, vielmehr nur ein plötzlicher Abbruch des Engadinerbodens gegen das Bergell. Nach Südwesten läuft das Bergell ebenfalls gegen Chiavenna und den Comersee offen aus. Besser als im Osten und Westen ist das Mairatal durch schroff aufsteigende Berge nach Süden und Norden abgeschlossen. Es hat also akurat die gleichen Abschlüsse wie der Wallenstadtersee und ist den gleichen Windrichtungen ausgesetzt.

Das Bergell hat, bei beständigem Wetter, einen regelmäßigen Windwechsel. Nachts und am Morgen weht der Bergwind — (NS.) vento genannt — am Mittag tritt Windstille ein, welche gegen Abend vom Talwind — breva genannt — unterbrochen wird. Nur die Einsattelung des Septimers gestattet dem Nordwind Zutritt. Diese Luftströmung kommt zu ihrer vollen Entwicklung auf der Ebene unterhalb Casaccia, wo der Septimerpaß ausmündet.

Häufig stellt sich im Bergell während der kalten Jahreszeit ein warmer Fallwind ein, der von Dr. Robert Billwiller als Bergeller Nordföhn bezeichnet wurde.*)

Dieser Wind beeinflusst im Bergell das Klima und bringt vom Dezember bis März durch seinen warm absteigenden Luftstrom einen förmlichen Temperatursturz hervor, wie er am 9. des letztverflossenen Jänner beobachtet werden konnte.

*) R. Billwiller, Der Bergeller Nordföhn. Inauguraldissertation.

Bereits in einer Aufzeichnung vom Jahre 1686 ist von einem solchen Temperatursturz die Rede. Es wird gesagt, daß in der Nacht vom 23. November 1686 ein warmer Wind eintrat, welcher im untern Bergell die ganze Schneedecke zur Schmelze brachte.

Der Nordföhn zeigt sich im Bergell als eine warme fließende Luftströmung, von der wir nur den warmen Hauch verspüren. Der Südföhn, der glücklicherweise seltener auftritt, bekundet sich als orkanartiger Sturm mit reichlichen Niederschlägen, welcher furchtbare strichweise Verheerungen in den Waldungen anrichtet. Solche orkanartige Stürme sind im August 1834, am 19. Dezember 1849, am 29. Januar 1850, am 1. Dezember 1878 und 1. Juli 1897 im Bergell aufgetreten.

Mitteilungen aus dem Familienarchiv von Alt-Marschlins.

Von Dr. Meta v. Salis-Marschlins.

I.

Einträge (in eine Art Tagebuch) von Herrn Landvogt Ulysses von Salis-Marschlins (lebte 1663—1739) zu Marschlins.

Am 6. XI. 1704 (st. v.) setzt er im Beisein seines Sohns Hans Luzi und etlicher Abgeordneter der Gemeinden Igis und Zizers Grenzsteine im Wald „ob dem Stein“. Anwesend ist auch sein Lehenmann Hanz Fligg und zwei Waldvögte „ab Valzeina“.

Am 9. XI. 1715 „ist Under Trimmiß bei dem ersten neust heußli ein graußamer Und entsetzlicher 4facher Todtschlag von einer Mutter Und einer Tochter sambt noch 2 kindern geschehen von einem von Werdenberg mit nammen Jörj Sutter deß Vatter ein Mastrillßerberger geweßen, dißer wurde den 3. Jänner 1716 zu Zyßerß lebendig gerederet mit abschneidung der rechten Handt ehe und bevor er gerederet worden Under dem Amt Hr. Landam. Baschau (?) Menng von Trimmiß zu der Zeit daß die 3 Gemeinden Trimmiß Igyß Und Under Vatz, mit der Gemeindt Zyßerß im streitt geweßen.“

„1717 den 26 8^{bris} alten Callenderß ist in Unserer Gemeind Igiß eine graußame Und sehr endsetzliche brunst an einem sambstag nachmit Tag zwüschend 2 Und 3 Uren entstanden in eines Tischmacherß Hauß in der oberen Gaß — eß Wurden inerth 2 stunden 62 Heußer, 58 stähle Und 3 Törkel